

Emser Zeitung

Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Münsterstraße 56.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 84

Bad Emm, Mittwoch den 11. April 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 10. April, abends. (Amtlich.) Auf der Seite der Scarpe sind nach starkem Feuer neue englische Angriffe gescheitert. In der Westfront hielt der lebhafteste Artilleriekampf an. In Ost- und in Mazedonien keine größeren Gefechts-aktionen.

Das große Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Schlacht von Arras dauert an. Die wichtigste Wirkung von Artillerie- und Minen-angriffen griffen die Engländer gestern morgen nach der Feuerbelagerung in 20 km. Breite unsere Linien an. In diesem Kämpfe glückte es ihnen, in unsere Stellung an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen. Ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In dem Kämpfe gegen Überlegenheit haben zwei Millionen erhebliche Verluste erlitten.

Südlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis in die dritte englische Linie vor. Sprengten Unter- und Oberirdische mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Der französische Angriff bei Bapaume, nord-östlich von Soissons, brach in unserem Feuer zusammen. Am 10. März und bei Reims war von Mittag ab die Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen Champagne beiderseits von Proseus erfolgten Erkundungsvorstöße uns 30 Franzosen als Geiseln.

Der Generalquartiermeister Herzog Albrecht von Württemberg

Wichtige Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist Lage unverändert.

Ost- und Mazedonische Front.

Wichtiges Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Prinz Friedrich Karl von Preußen †.

Berlin, 9. April. Das Bestehen des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den amtlichen Nachrichten hervorging, in erfreulicher Weise gehoben. Aus diesem Grunde war wohl eine Veranlassung in ein weiter rückwärts gelegenes Lazarett zu versetzt worden. Nunmehr ist jedoch durch eine Mitteilung des Königs von Spanien, der sich die ganze Zeit in besonderer Weise um die Uebermittlung von Nachrichten an die besorgten Eltern bemüht hat, bekanntgegeben, daß der Prinz in der Nacht vom Samstag auf Sonntag an innerer Verblutung gestorben ist.

Berlin, 10. April. Das Kommando der Luftstreitmacht kommt dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu. Der Prinz ist als Flieger gefallen! Unerwartet ist Prinz Friedrich Karl den schweren Wunden, die er im Kampf erhalten hatte, in englischer Gefangenschaft am 9. April 1917 erlegen.

Die glühende Begeisterung widmete sich der Prinz der Sache, um in ihr dem deutschen Vaterland zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erlangen. Sein hohes, edles Wesen, sein keine Schwierigkeit kennender Charakter, seinen großen Erfolg durch ihn für die Fliegertruppe zu erringen. Geachtet durch den Heldentod der besten, kämpfenden deutschen Luftstreitkräfte jung und stark!

Die Zustände im besetzten Rumänien.

Bukarest, 8. April. Einer der angesehensten rumänischen Journalisten, Lupu Kostak, den seinerzeit die rumänische Regierung beim Verlassen der Hauptstadt als ihren wichtigsten Mitarbeiter zurückgelassen hatte, hat sich zu den Rumänen, welche die Bierverandspresse über die Zustände in den rumänischen Gebieten verbreitet, einen Bericht gegeben. Lupu Kostak erzählt, daß die rumänische Regierung in Bezug auf die derzeitigen Zustände in den besetzten rumänischen Gebieten ganz falsch unterrichtet ist. Nach allen aus dem Lande eingegangenen Berichten kann ich behaupten, daß die Verhältnisse so normal wie möglich sind. Die Ernährungsfrage in der Hauptstadt wird noch geordnet. Die Schwierigkeiten bereitet, so kann doch die ländliche Bevölkerung nicht klagen. Überall herrscht vollständige Ruhe. In Bezug auf die Zeit, als die Rumänen gewisse Vorteile in militärischer Verwaltung genommen hatten. Alle rumänischen Angelegenheiten werden von Zivilpersonen, ebenso wie über die Verschleppung von Zivilpersonen nach Bulgarien und der Türkei sind aus der Luft gerichtet. Die Mutter und zwei Schwestern des Ministerpräsidenten befinden sich in voller Freiheit in Rumänien. Es ist das Leben sich zurzeit in ruhigerer Form abzuwickeln. Eine andere Schwester des Ministerpräsidenten befindet sich in Rumänien. Es ist das Leben sich zurzeit in ruhigerer Form abzuwickeln. Eine andere Schwester des Ministerpräsidenten befindet sich in Rumänien. Es ist das Leben sich zurzeit in ruhigerer Form abzuwickeln.

die rumänische Regierung meinen vor und nach der Befreiung gemachten Vorschlägen wegen Freilassung der von ihr internierten Angehörigen der Zentralmächte nicht entsprochen, so daß die hiesige Militärverwaltung sich gezwungen sah, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Ich kann nicht umhin, zu erklären, daß diese Maßnahmen der Regierung in Bezug hierzulande kein Verständnis finden.

Verleumdungen und Entstellungen in den englischen und französischen Heeresberichten.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die von vornherein nicht anders erwartet wurde, sind die Engländer und Franzosen eifrig bemüht, die Preisgabe gewisser Landstriche im Somme- und Dünengebiete zu einem gewaltigen Waffenerfolg der Entente zu stempeln. Wir können ihnen den billigen Triumph, uns „durch den unaufhörlichen englisch-französischen Druck“ in die „Flucht“ gezwungen zu haben, und all die Heldentaten, die englische und französische Truppen bei der „Eroberung“ verlassen oder von einer gar „schlimmen“ Nachhut kämpfer verteidigter Ortschaften und Stellungen vertrieben haben lassen.

Zwei Beispiele seien aber als besonders kennzeichnend für die phantastische Berichterstattung unserer Gegner nachstehend angeführt:

Am 18. März berichteten die Engländer, daß ihre Truppen „nach schweren Kämpfen“ in Bapaume eingerückt seien. Demgegenüber ist festgestellt, daß die planmäßige Räumung von Bapaume sich völlig unbemerkt — und daher ungesucht — vollzogen hat; erst etwa 10 bis 12 Stunden später betraten die ersten englischen Truppen völlig kampflös die Stadt!

Der französische Bericht vom 23. März meldet, daß auf dem westlichen Oise-Ufer zwei vorgeschobene Forts der Festung La Fere in französische Hände fielen. La Fere war als Festung — ebenso wie Lion — von den Franzosen aufgegeben und von ihnen beim deutschen Vormarsch 1914 nicht verteidigt worden. Die beiden — gänzlich verfallenen — Werke wurden von uns nicht verteidigt, sondern von unseren allmählich ausweichenden Nachhut den Franzosen als leuchtendste Trümmerhaufen überlassen.

Daß die Maßnahmen, die wir aus militärischen Gründen in dem von uns geräumten Gebiet ergreifen mußten, zu einer wüsten Brechhöhe gegen uns ausgeübt werden würden, war nach früheren Erfahrungen zu erwarten. Auch die amtlichen Berichte der feindlichen Heeresleitungen können sich über die „schrecklichen Plünderungen“ und den „systematischen Vandalismus“ nicht genug enttäuschen. Im deutschen Heeresbericht vom 20. März wurde ausdrücklich betont, daß wir gezwungen waren, alle Einrichtungen zu zerstören oder zu beschädigen, die dem Gegner später von Nutzen hätten sein können. Dazu gehören nicht nur Wege, Brücken, Bahnen, Fernsprecheinrichtungen usw., sondern auch Wohnstätten und alles Material, das einem nachfolgenden Gegner zur Schaffung von solchen dienen könnte.

Jedes Heer handelt in solcher Lage so; das Maß der tatsächlich durchgeführten Maßnahmen hängt nur von der verfügbaren Zeit ab. Daß im vorliegenden Falle Zeit zu recht gründlichen Maßnahmen zur Verfügung stand, sollte eigentlich den Gegnern die Augen darüber öffnen, wie unnützlich ihr Verleumdungen unserer eifrigen und überhitzten „Flucht“ ist.

Wir halten Franzosen und Engländer für zu gute Soldaten, als daß sie sich über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit militärischer Maßnahmen nicht völlig klar seien. Wollen sie uns etwa glauben machen, daß sie in ähnlicher Lage anders handeln würden? Die unerreichte nichtswürdige Behandlung, die wehrlosen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich zuteil wird, läßt nicht darauf schließen, daß die Franzosen dabei etwa mit besonderer Rücksicht und Schonung verfahren würden.

Es ist daher am so erstaunlicher, wenn sie sich, am 21. März zu der Behauptung verheißigen, die meisten Zerstörungen seien „militärisch völlig wertlos“. Diese Behauptung widerspricht ihrer eigenen Angabe des Vortages, wonach das Vordringen durch die vorgeführten Zerstörungen wesentlich erschwert sei! Auch die Gefangenen geben die Schwierigkeiten des Vormarsches unumwunden zu und haben in den deutschen Maßnahmen nichts als eine militärische Notwendigkeit. Die besondere Erbitterung, mit der die französischen Soldaten „angefächelt“ der von den Deutschen begangenen Gräueltat nach dem französischen Heeresbericht vom 26. März gekämpft haben sollen, will ich damit nicht recht vertragen.

Eine besonders wirksame Erschwerung des englisch-französischen Vormarsches bildete nach Angabe zahlreicher Gefangener der Wassermangel. Es ist selbstverständlich, daß möglichst viele Brunnen von uns gesprengt, verunreinigt oder sonstwie unbrauchbar gemacht wurden. Die Behauptung des englischen Berichts vom 20. März, wir hätten die Brunnen mittels Arsenik vergiftet, ist eine böswillige Verleumdung, der jede tatsächliche Unterlage fehlt.

Besonders breitgetreten werden in den feindlichen Berichten die Grausamkeiten, denen die Bevölkerung der betroffenen Landstriche angeblich ausgegesetzt gewesen soll.

Es ist selbstverständlich, daß tief einschneidende Maßnahmen der Bevölkerung des in Betracht kommenden Gebietes gegenüber unermesslich waren. Zahlreiche Orte mußten geräumt werden. Nicht arbeitsfähige Bevölkerung (Kinder, Greise, Kranke) blieben in dem von uns zu räumenden Gebiet und wurden — mit Lebensmitteln für fünf Tage versehen — in unbesetzten Ortschaften untergebracht. Arbeitsfähige Personen beiderlei Geschlechts, deren Zurücklassung die Arbeitskräfte des feindlichen Landes vermehrt hätte, wurden in unser Stappengebiet überführt, und zwar Stadtbewohner in Städte, Landbevölkerung in ländliche Bezirke. Bei den gesamten Verschiebungen wurde auf das Zusammenlegen von Einwohnern gleicher Orte und auf Familienzugehörigkeit, insbesondere aber auf Kranke, schwächliche und alleinstehende Personen, die denkbar größte Rücksicht genommen. Für die Eisenbahntransporte wurden Strohhäfen und außer Verpflegung für die Fahrt noch ein dreitägiger Bedarf ausgegeben; besonders war auch für Kindermilch gesorgt; an den Ein- und Ausladungspunkten war ein besonderer Gepäcktransportdienst eingerichtet. Die neuen Unterkünfte waren sorgfältig vorbereitet, reichliche Verpflegungsmittel waren bereitgestellt. Aerztliches Personal stand an den Bahnhöfen zur Verfügung und begleitete jeden einzelnen Transport. Kranke fuhren in deutschen Lazarettzügen und wurden von ihren bisherigen — französischen — Verpflegern begleitet. Mehrfach hat die betroffene Bevölkerung unaufgefordert Dank und Anerkennung ausgedrückt für die Rücksicht und Schonung, unter der sich alles vollzogen hat. Nur blinder Haß kann solchen Tatsachen gegenüber sich zu Behauptungen verheißigen, wie der vom 20. März, die Deutschen hätten die Einwohner ohne Rücksicht und Eddach ihrem Schicksal überlassen. Das am 30. März veröffentlichte Märchen von den „gewaltigen aus Rumänien entführten 50 jungen Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren“ ist zu kindisch, sein Jwed zu unerkennbar, als daß es nach obigen Feststellungen noch besonderer Richtigstellung bedürfte.

Eine besonders bezeichnende französische Veröffentlichung verdient nicht unbeachtet zu bleiben:

Am 23. März verkünden die Franzosen die Wiedereröffnung des seit 2½ Jahren unterbrochenen öffentlichen Jugerkehrs zwischen Paris und Soissons als „erste und glückliche Folge des deutschen Rückzugs“, und zwar unter der ausdrücklichen Versicherung, die Stadt sei „jetzt völlig sicher gegen deutsche Beschließung“.

Die Stadt liegt nach wie vor im Kampfgebiet, und zwar im engsten Sinne des Wortes; ihre Bahnanlagen und die dortigen Abwehrstellungen sind militärisch wichtige Objekte und sind keineswegs dazu angetan, der Stadt eine besondere Sicherheit zu verleihen. Dies muß auch schon zwei Tage später der französische Bericht einräumen mit der Meldung, daß Soissons schweres deutsches Artilleriefeuer bekommen habe. Französische Eitelkeit und Prahlerei zeigt sich also nicht, die eigenen Landsleute in gewissenlosster Weise in Gefahr zu bringen.

Mißhandlung der Deutschen in Begleitung des Grafen Bernstorff durch die Engländer.

Berlin, 6. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft ist folgende Note zugestellt worden:

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika hat die amerikanische Regierung dem deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, sowie den in seiner Begleitung nach Deutschland zurückkehrenden Personen einen Pass zur ungehinderten Heimkehr ausgestellt, und wozu die schweizerische Gesandtschaft in Washington benachrichtigt, daß dem Botschafter und seiner Begleitung seitens der britischen und der französischen Regierung für die Ueberfahrt freies Geleit zugesichert sei. Die amerikanische Regierung hatte ferner bemerkt, daß all personal effects, some household goods and reasonable amount of money mitzunehmen erlaubt; verboten war nur die Mitnahme von confidential papers and documents. Auch wurde die Bedingung gestellt, daß der zu benutzende Dampfer den Hafen Halifax zur Unterbrechung anlaufe.

Der deutsche Botschafter und die ihn begleitenden Reichsbeamten und ihre Familien und Haushaltsangehörigen sowie die anderen Deutschen die von der amerikanischen Regierung in dem Passe des Botschafters mit ihren Namen aufgeführt waren, glaubten auf die volle Einhaltung der Zusicherung der amerikanischen Regierung, insbesondere hinsichtlich des von ihr vermittelten sicheren Geleits rechnen zu können. In dieser Annahme haben sie sich getäuscht. Abgesehen davon, daß sie die ungewöhnlich lange Ausdehnung der Untersuchung im Hafen von Halifax, die sich vom 18. bis 27. Februar d. J. erstreckte, als unnötige Behinderung und Belästigung empfinden mußten, sind den Beteiligten Geldbeträge und selbst eine Reihe von Gegenständen, deren Mitnahme ihnen nach der Zusicherung der amerikanischen Regierung freistand, als Konterbande abgenommen worden.

Feiner bewegte sich die Untersuchung im Hafen von Halifax, die unter Aufsicht englischer Offiziere und mit großem Aufgebot englischer Soldaten durch kanadische Beamte, darunter Frauen, vorgenommen wurde, in Formen, die sich mit dem Begriffe guter Sitten und des Anstandes schlechterdings nicht vereinigen lassen. Die Habe der einzelnen Personen wurde zum Teil in roher Weise in ihren Räumen

Anträge auf Kriegsanleihe-Versicherung werden nur noch bis zum 15. d. Mts. entgegen genommen.
Drum auf zur Landesbank.

durchwählt, nachdem die Personen selbst zu einer Leibes-
untersuchung fortgeführt waren. Bei ihrer Rückkehr fan-
den sie alles im Zustande völliger Unordnung. Die Le-
ibesuntersuchung — mit Ausnahme des Boten —
der alle Personen, Männer und Frauen, darunter die Gattin
des Boten, sowie die Kinder jeden Alters, unterzogen
wurden, erstreckte sich meist bis auf die Haut auch bei den
Frauen, wobei eine der kanadischen Beamtinnen in einer
die Frauenreihe geradezu verletzenden Weise vorging.

Der deutsche Botschafter, der von Halifax aus die schwei-
zerische Gesandtschaft in Washington als Vertreterin der
deutschen Interessen von der unwürdigen Lage, in der er
und seine Begleitung sich befanden, dröhnend benachrichtigen
wollte, um davon der amerikanischen Regierung Kenntnis zu
geben, wurde von den britischen Behörden daran gehindert.
Erst eine Stunde vor Abfahrt des Dampfers von Halifax
wurde seine Drahtmeldung angenommen. Nach den Mittei-
lungen nichtdeutscher Fahrgäste, die sich an Bord befan-
den, sind übrigens auch sie unter der Aufsicht britischer Offi-
ziere von den kanadischen Beamten in rücksichtsloser Weise
behandelt worden. Sie haben auch festgestellt, daß zwei
dieser Beamten im Dienst betrunkene waren.

Die deutsche Regierung sieht sich genötigt, wegen der Be-
handlung, der ihre aus den Vereinigten Staaten zurück-
kehrenden Beamten und deren Begleitung im Hafen von
Halifax unterworfen worden sind, entschiedene Verwahrung
einzulegen. Der von der Regierung der Vereinigten Staaten
von Amerika für den deutschen Botschafter und seine Beglei-
ter unter dem 3. Februar ausgestellte feierliche Paß spricht
von freier Durchlaß ohne Verzug und Belästigung, ferner
von freundschaftlicher Unterstützung und Schutz. Die amerikanische
Regierung hat sich auch ausdrücklich von der britischen
Regierung freies Geleite für die in den von diesem gestellten
Paß bezeichneten Personen ausbedungen. Bei dieser Sach-
lage glaubt die deutsche Regierung erwarten zu sollen,
daß die amerikanische Regierung, sobald sie Kenntnis von
den vorstehenden Tatsachen erhält, Anlaß nehmen wird,
diese Angelegenheit als eigene anzunehmen und der britischen
Regierung entsprechende Eröffnungen zu machen. Die
deutsche Regierung glaubt dies um so mehr, als sich gerade
das amerikanische Volk zu rühmen pflegt, überall für ritter-
liches Verhalten gegen Frauen und Kinder einzutreten, es
also mit besonderer Empörung empfinden wird, daß Frauen,
die auf den Schutz der Regierung der Vereinigten Staaten
von Amerika vertrauten, erfahren mußten, daß der ameri-
kanische Schutz sie vor unwürdiger Behandlung in einem bri-
tischen Kriegshafen nicht zu bewahren vermochte.

Das Auswärtige Amt bittet die schweizerische Ge-
sandtschaft, veranlassen zu wollen, daß Botschafter des mög-
lichst auf drastischem Wege zur Kenntnis der schweizerischen
Gesandtschaft in Washington behufs Veranlassung der
amerikanischen Regierung gebracht wird. Auch darf an-
genommen werden, daß die schweizerische Gesandtschaft in Wa-
shington bei der amerikanischen Regierung Schritte tut, da-
mit die britische Regierung veranlaßt wird, die den deutschen
Beamten und ihrer Begleitung entgegen der erteilten Zu-
sage weggenommenen Geldbeträge und andern Wertgegen-
ständen der schweizerischen Gesandtschaft in Washington behufs Wei-
terleitung an die Eigentümer oder wenigstens zur Aufbe-
wahrung bis nach Beendigung der Feindseligkeiten übergeben
werden. Die Nachlieferung eines Verzeichnisses dieser Geld-
beträge und Gegenstände behält sich das Auswärtige
Amt vor.

Berlin, 23. März 1917.

Die Revolution in Rußland.

Reformen in der Verwaltung u. im Schul-
wesen.

Amsterdam, 7. April. Allgemeines Handelsblatt mel-
det aus Petersburg, daß der Minister des Innern eine
Kommission zur Reform der russischen Verwaltungsbehörden
ernannt hat. Der Unterrichtsminister hat eine Kommission
zur Reform des höheren Unterrichts eingesetzt. Die Univer-
sitäten sollen Selbstverwaltung erhalten.

Parteitag der Kadetten.

STB. Petersburg, 7. April. Meldung der Peters-
burger Telegraphenagentur. Der siebente Kongreß der Par-
tei der konstitutionellen Demokraten wurde durch den Vor-
sitzenden des Zentralkomitees, Nikiten Dolgoruki, eröffnet,
der in einer lebhaft begrüßten Rede hervorhob, daß der
Kongreß in jeder Hinsicht die Autorität der provisorischen
Regierung unterstützen müsse. Alle Organisationen müßten
der Unterstützung der provisorischen Regierung dienen. Die
Partei müsse sich über den Krieg äußern. Im Namen des
Zentralkomitees schlug der Redner vor, das Lösungswort
„Krieg bis zum siegreichen Ende“ in Kraft zu lassen und zu
verbündeten durch den Grundsatz: „Der Krieg muß ge-
führt werden bis zur vollständigen Vertreibung des Ge-
nossens vom russischen Gebiete.“ Der Vorsitz wurde am ersten
Tage des Kongresses Winaver übertragen, der bei Beginn
der Arbeiten vorschlug, einen sympathischen Gruß an alle
Alliierten zu senden und ihnen zum Ausdruck zu bringen,
daß Rußland vollständig alle alten Verpflichtungen aufrecht
erhalten werde. Winaver schlug vor, besondere Genehmigung
dafür auszusprechen, daß die Vereinigten Staaten sich an
die Seite der Ententemächte gestellt haben. Dieser Schritt
bedeute die Festlegung der ganzen demokratischen Welt für
die Verteidigung des Grundgesetzes: Freiheit gegen den Mil-
litarismus, der von den Zentralmächten personifiziert werde.
Der Vertreter von Moskau, Mandelstam, legte dar, daß
eine feste Macht immer notwendig und besonders unent-
behrlich in der gegenwärtigen Stunde sei. Doppelt unzu-
lässig sei gegenwärtig eine Macht, die die Sache der Frei-
heit, Integrität und Unabhängigkeit Rußlands bedrohe. Der
Abgeordnete Koleschko legte in seinem Bericht dar, die
Kendierung des Programms der Partei beweise, daß die
Partei der konstitutionellen Demokraten auf den alten
Grundsatz einer konstitutionellen Monarchie verzichteten und
die neue Regierungsform Rußlands unterstützen müsse. Es
wurde folgende Resolution zur Annahme vorgeschlagen:

Rußland soll eine demokratische-parlamentarische Repu-
blik sein. Das Oberhaupt der ausführenden Gewalt soll ein
von der Nationalvertretung auf Zeit gewählter Präsident
der Republik sein. Er führt sein Amt mittels eines der
nationalen Vertretung verantwortlichen Ministeriums.

Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem
Beifall einstimmig angenommen.

STB. Petersburg, 8. April. Meldung der Peters-
burger Telegraphenagentur. Der zweite Sitzungstag des
Kongresses der konstitutionellen Demokraten war der Frage
des schnelleren Zusammenarbeitens der provisorischen Re-
gierung und der Vertreter der Arbeiter und Soldaten ge-

widmet. Dann behandelte der Kongreß die Agrarfrage und
bekannte sich, ohne eine Entscheidung zu treffen, zu dem
Grundsatz, daß den arbeitenden Klassen Vorrücken über-
wiesen werden müssen. Die Verhandlungen sollen morgen
fortgesetzt werden.

Amerika im Kriegszustande.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

STB. Basel, 9. April. Havas berichtet unter dem 8. aus
New York: 27 deutsche Schiffe, darunter der große Dampfer
Saterland, von zusammen 125 000 Tonnen, wurden in New-
York beschlagnahmt. Die Sachleute erklärten, daß die Schiffe
nach sechsmonatigen Reparaturen zur Verfügung gestellt
werden können. Die amerikanische Regierung beschloß, die
feindlichen Schiffe für den eigenen Gebrauch zu verwenden.
Die Beschlagnahmen zählten insgesamt 1133 Matrosen und Offi-
ziere, die an Bord gebracht wurden. In Besitz genommen
wurden ferner in Boston 6 Handelschiffe mit 78 000 Ton-
nen, auf 80 Millionen geschätzt, in Philadelphia 3 Dampfer
mit 35 000 Tonnen, auf 40 Millionen geschätzt, in Baltimore
3 Dampfer mit 31 000 Tonnen, auf 35 Millionen geschätzt.
Die Gesamtzahl der beschlagnahmten deutschen Schiffe be-
trägt 34 mit einer Gesamttonnage von 600 000 Tonnen,
wählg auf 2 Milliarden.

Kriegsmaßnahmen in Panama und Kuba.

STB. Panama, 8. April. Meldung des Reuter-
schen Büros. Der Präsident der Republik unterzeichnete eine
Proklamation, in welcher er den Vereinigten Staaten die
Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert. Der
Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatur ent-
ziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von
Verhaftungen verhaftet werden.

Ich brauche mein bares Geld

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher,
wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

und zeichne doch Kriegsanleihe!

Das mache ich so:

Ich habe 2000 Mark. Dafür laufe ich mit
Schuldbuch. Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Dar-
lehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4-5 Jahre
bestehen bleibt, dieses Geld sofort. Ich zahle ihr dafür
5 1/2 %, also 51 Mark 25 Pfennig jährlich. Da ich
100 Mark Zinsen kriege, kann ich mir das
gut leisten. Es bleiben mir immer noch
48 Mark 75 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!

STB. Savanna, 9. April. (Nichtamtlich.) Meldung
der Agence Havas. Der Präsident unterzeichnete die Er-
klärung des Kriegszustandes mit Deutschland. Die Re-
gierung beschlagnahmte drei internierte deutsche Schiffe, die
Mannschaften wurden verhaftet. Es verlautet, daß für die
beiden in Cienfuegos und in Santiago internierten deutschen
Schiffe dieselben Maßnahmen getroffen werden.

Anleiheausgabe für die Alliierten.

Schaffsekretär Mc. Adoo hat, wie Reuter meldet, auf
einer Konferenz mit den Führern der Demokraten be-
schlossen, dem Kongreß Anfang nächster Woche einen Geset-
zentwurf über die sofortige Emission einer Anleihe für die
Ententemächte zu unterbreiten.

Der deutsche Hilfskreuzer von seiner Mann-
schaft gesprengt.

Nach einer Reutermeldung hat die Besatzung des deut-
schen Kanonenbootes Cormoran, das im Hafen von Guam
interniert war, sich geweigert, es den amerikanischen Be-
hörden zu übergeben, und hat es zerstört. Zwei Unteroffi-
ziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, 12
Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen.

Notiz: Es handelt sich um den zu Kriegsbeginn von
der Enden ausgebrachten, in Tjingtau in einen deutschen
Hilfskreuzer umgewandelten und von dem früheren deut-
schen Kanonenboot Cormoran bemannten und bestückten
ebenfalls russischen Dampfers Kjasan, der als deutscher
Hilfskreuzer Cormoran alsbald in Dienst gestellt wurde.

Die Haltung der Arbeiterschaft.

STB. Rotterdam, 10. April. Nach der Reuter-
Kotterdamse Courant hat Gompers, der Präsident der
American Federation of Labour, eine Erklärung abgegeben,
daß während des Krieges in den Vereinigten Staaten kein
Ausstand stattfinden soll.

Fünf Milliarden-Kredit.

STB. Washington, 9. April. Das Reuter-
Büro meldet: Die demokratischen Parteiführer beabsichti-
gen Donnerstag im Repräsentantenhaus die Ausgabe von
fünf Milliarden Schuldzinsen zu beantragen. Es heißt, es
bestehe der Plan, den Alliierten drei Milliarden Dollars

dabon zu leihen und zwei für die Kriegsausgaben zu
zu verwenden.

Der Senat hat der Regierungsmassnahme zugestimmt,
daß derjenige, der in Kriegszeiten Kriegsmaterial in die
einigen Staaten zerstreut, mit dreißig Jahren Gefängnis
zu bestrafen sei.

Große Weizenmisernte in Aussicht.

STB. Haag, 10. April. (Reuter.) Die Londoner
Mail berichtet aus New York: Die Panik, die durch den
dem Weizenmarkt in Chicago herrschte, hat das in den
Einrichtungen des nationalen Verteidigungsrates hervor-
gerufen, um die Nahrungsmittelversorgung zu sichern.
Panik war eine Folge des Berichts des Landwirtschafts-
ministeriums, der besagte, daß das schlechte Wetter die
ernte um 430 Millionen Bushels vermindern würde. Der
Defizit beträgt also 50 Millionen Bushels. Glücklicherweise
verspricht die Roggenproduktion dieses Jahres eine
Zunahme zu erreichen, und die Vaugen seien auf den Schaden
erlitten haben, Mais. Der nationale Verteidigungsrat hat den
Präsidenten der belgischen Rote Kreuzes, Hoover, zum
Vorsitzenden einer Untersuchungskommission für die
Nahrungsmittelfrage ernannt.

Koalitionskabinett erforderlich.

STB. Haag, 10. April. Nach Meldungen aus
New York: Wir können unsere Schiffe nicht mehr auf
hoher See nur jagen, wenn die amerikanische und die
Flotten der Verbündeten zusammenwirken. Die Schiffe
können nur dann eine Lösung finden, wenn ein
Koalitionskabinett gebildet wird. Hierfür tritt aus
New York Herald ein.

Reuter meldet aus Washington: Die gemäßigten
Mitglieder des Senats und Abgeordnetenhauses für die
Führung wird während der Kongressferien weiter togen

Espanien.

Eine Unterredung mit Romanones.

Dem Madrider Berichterstatter von El Est
erklärte Ministerpräsident Romanones unter anderem:
Sind Frankreich dankbar für die uns angebotene Hilfe
kommen wir sie leider aus dänischen Häfen nicht abholen
wir die englische Kriegszone nicht passieren können.
hat uns Deutschland zu Dank verpflichtet durch Ankauf
seiner Orangenerate. Es wäre uns willkommen, wenn der
Ankauf in größerem Maße erfolgen würde. Nach den
russischen Ereignissen sagte Romanones: Ich habe den
druck, daß Rußland Republik werden wird. Das neue
System werden wir erst dann kennen lernen, wenn die
normale Zustände in Europa hergestellt sind. Ueber das
Eintreten in den Krieg sagte der Ministerpräsident:
Unsere Entscheidung hat keinerlei Einfluß auf unsere
Neutralität.

Explosion in einer Pulverfabrik.

STB. Bern, 9. April. Honorer Blätter melden aus
Madrid: In den pyrotechnischen Werkstätten von
der Provinz Zaragoza fand eine schwere Explosion statt.
Zahlreiche Arbeiter wurden getötet und sehr viele
verletzt. Die genaue Anzahl der Opfer steht noch nicht fest.

Türkei.

Eine russische Anfrage?

STB. Basel, 9. April. Die Agence Radio Havas
unter dem 9. April aus Petersburg: Der russische
des Neuen Moskows erklärte bei einem Empfang
Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine nicht
Sindlage Anfrage gerichtet über die Meeresschiffahrt
die Zukunft Armeniens.

Der neue U-Boot-Krieg.

Zur Versenkung des belgischen Dampfers
Trevier.

Holländische Blätter bringen die Nachricht, daß
wieder ein Schiff der belgischen Unterstützungskommission
der belgische Dampfer Trevier, versenkt worden ist.
Bei der Versenkung wird ein Punkt 20 Seemeilen
der holländischen Küste angegeben, also etwa an der
des Sperrgebietes.

Nach den inzwischen erfolgten Feststellungen
Dampfer tatsächlich 25 Seemeilen nordwestlich von
Maasenereschiff, also innerhalb des Sperrgebietes,
wurden. Es kann den Kapitän der betreffenden
bei dieser Gelegenheit abermals nicht dringend
raten werden, ihren Kurs so zu wählen, daß die
unter allen Umständen inne gehalten werden
vernünftige müssen sie mit dem Verlust des Schiffes
gleichgültig, für welche Zwecke und in wessen
fahren.

Mangel an Bewachungsfahrzeugen in
land.

In England ist großer Mangel an Bewachungsfahr-
zeugen eingetreten; eine Anzahl kleinerer Schiffe
Bewachungsfahrzeuge ist daher aufgegeben worden.
Rückkehr der Räder hat nicht nur in der öffentlichen
nung Englands, sondern auch in der englischen
große Verwirrung gegen das Flottenkommando
gerufen.

Trop Bewaffnung dieselben Verluste
Schiffen.

Christiana, 8. April. Berdens Gang, meldet
London, die Torpedierungen der letzten Wochen zeigen
die erste Lage andauernd, da sich die Verluste auf
höhe hielten, obwohl die Bewaffnung der Dampfer
immer größeren Umfang annahm.

Telephonische Nachrichten.

Die Schlacht bei Arras — eine verzweifelte
Anstrengung der Entente.

STB. Berlin, 11. April. Englische Militär-
bezeichnen laut Boff. Stg. die jetzige Offensive an der
front als höchste Kraftentfaltung der Entente, die
oder fünf Wochen andauern würde. Der Mangel an
eigneten Reserven auf englischer Seite läßt nach
Ausspruch die erste Periode der Offensive als ver-
den. Die Ungewißheit, wo die Zentralmächte eine
Bezüglich der Reserven sei nach Rußland eine
lische Militärkommission unterwegs, um die
bertions zu übermitteln.

An die Herren Bürgermeister

Betr.: Fleischkarten.

Die Fleischkarten für den Monat April verlieren am Sonntag, den 15. April ds. Js. ihre Gültigkeit.

Die neuen Fleischkarten, gültig für die Zeit vom 16. April bis 13. Mai 1917, werden Ihnen durch die Druckerei rechtzeitig zugehen; sie sind bis spätestens Samstag, den 14. ds. Mts. an die Versorgungsberechtigten auszugeben. Einwiger Mehrbedarf ist bei der Kreisfleischstelle anzufordern. Bis spätestens Mittwoch, den 18. April ds. Js. haben die Herren Bürgermeister, in deren Gemeinden Mehger nicht vorhanden sind, ihrer Versorgungsstelle (Bürgermeisteramt) mitzuteilen, wieviel Voll- und Kinderkarten ausgegeben worden sind. Ebenfalls zum 18. April d. Js. ersuche ich, mir zu berichten, wieviel Fleischkarten, getrennt nach Voll- und Kinderkarten, ausgegeben worden sind. Weiter ist dabei zu berichten, wieviel Personen, die bisher Fleisch selbstverforgert waren, im Laufe der Versorgungszeit Fleischkarten erhalten werden.

Ich ersuche um genaue Innehaltung der Termine.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dunderstadt.

**Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt
Bad Ems.**

Verkauf von Kanariensaft und Hirse.

Am Mittwoch, den 11. ds. Mts., nachmittags von 2-6 Uhr wird im Rathaus — Oberstadtssekretär Kauf — Kanariensaft und Hirse für Vögel und Hühner ausgegeben. Der Preis beträgt für 1 Pfd. Kanariensaft 50 Pfg., für Hirse 35 Pfg. Gefäße pp. sind mitzubringen.
Bad Ems, den 5. April 1917.

Der Magistrat.

Betr. Zuckerverkauf.

Gegen jeden Nummerabschnitt 8 der Zuckerkarte des Unterstaatssekretärs können in der Zeit vom 7. bis 30. April 1917. in den Kolonialwarengeschäften

750 Gramm Zucker oder Kandis

entnommen werden.

Bad Ems, den 10. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Schwarzer Spitzhund zugelaufen. Eigentumsansprüche sind binnen 3 Tagen geltend zu machen.

Bad Ems, den 10. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

8. Jugendkompagnie, Bad Ems.

Mittwoch, den 11. April abend 8^{1/2} Uhr

Übung in der Turnhalle.

(Jugendwehr-Wettturnen im Juni.)

Bad Ems, den 11. April 1917.

Der Magistrat.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Gerichtsassessor Willy Balzer

Gusti Balzer

geb. Fischer

beehren sich ihre **Vermählung** anzuzeigen.

Bad Ems, den 11. April 1917.

48—51% Schwefelsaures Kali

erster Tage eintreffend. Sehr empfehlenswertes Düngemittel zur Aussaet. Bestellungen gegen Barzahlung zu dem entsprechenden Preise werden prompt erledigt. [2424]

Jacob Landau, Nassau.

Ankauf

von Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen, Papier, sowie Pelt zu höchsten Preisen. Bestellungen werden abgeholt. [2125]

Peter Rinning, Bad Ems, Marktstraße 63.

Kleine, gut gelegene möblierte

Villa

oder möblierte Etage

mit 3-4 Zimmern sowie Küche bis 15. April für 4-5 Monate in Bad Ems zu mieten gesucht. Offerte mit Preisangabe unter F. 133 an die Geschäftsstelle. [2421]

Verloren

auf der Römerstraße zwischen Fürstenhof u. Gärtnerei Warm

goldener

Manichettknopf

mit Emailleinslage.

Gegen hohe Belohnung abzugeben im Fürstenhof, Bad Ems. [2423]

Zu verkaufen

ein Sportwagen sowie ein gut erhaltener Kinderstuhl bei Frau Bennet, Ww., Bad Ems, Diebst. 38. [2422]

Todes-Anzeige.

Am 2. April entschlief in München mein lieber Sohn, unser guter

Bruder

Adolf Wuth

im 30. Lebensjahre.

Die Feuerbestattung hat in der Stille stattgefunden.

**Frau Dr. Herm. Wuth Wwe.,
Fritz Wuth,
Maria Wuth,
Margarethe Wuth.**

Diez, den 10. April 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Bürogehilfe,

militärfrei oder kriegsbeschädigt, zum sofortigen Eintritt gesucht. E. s. forderlich: Gute Auffassungsgabe, flotte Handschrift und Fertigkeit in der Stenographie. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an das Landratsamt in Diez zu richten.

Der Landrat.

Zimmermädchen

sucht zum 15. April Stelle. Angebote unter J. 136 an die Geschäftsstelle der Ems. Ztg. [2403]

Zu baldigem Eintritt suche einen Jungen oder Mädchen für Ausgänge und leichte Hausarbeit. [2414]

Waschlente

sowie ein [2878]

Haaromädchen

sofort gesucht. Näh. Geschäftsst.

Stundenmädchen

für Hausarbeit gesucht. [2386]

Frau Direktor Gerhartz, Schlachthof Bad Ems.

Mädchen

für Mädchen- und Hausarbeit gesucht

Näheres Lohndstraße 39. Ems.

Stundenmädchen

für Hausarbeit zum 15. April

ge sucht. [2440]

Frau Kirchberger, Bad Ems.

Zimmermädchen

zum sofortigen Eintritt. [2433]

Frau Chr. Grunisch, Bad Ems,

Hotel Gutenberg.

Zweitmädchen.

Gesucht zum 1. Mai ein braves

zuerstmaliges. [2434]

Dans Kohnberg, Bergasse.

Mädchen

Sofort Alteres, sauberes

für Haushalt u. Kind voru. und

nachm. gesucht. Meldung an

Frau St. Groß Diez

2407 in der An bei Mehger.

Verloren

Geldbeutel mit Inhalt auf dem Wege nach dem Oberbühnenstr. Forthaus. Abgegeben gegen Belohnung. [2438]

Ref.-Kaz. Panorama, Ems.

Verloren

Trauring mit Inschrift K. G. von Ems nach Forthaus-Brühl. Abgegeben in der Geschäftsstelle der Ems. Zeitung. [2431]

Damen-Portemonnaie

mit kleinem Silbertrug u. Fahrkarte verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Ems. Zeitung. [2420]



**Nach die, welche die größten Opfer gebracht haben,
tun weiter ihre Pflicht! — Sie zeichnen Kriegs-Anleihe!**

**Hast Du Dein Gewissen befragt,
was Du bisher geopfert hast?**

Esatomben deutschen Blutes sind gestossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland über alles“ warf sich unsere heldenhafte Jugend den Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren und des Verwufses, doch ihr Blut nicht umsonst gestossen ist. Das Vaterland, das teure, Heimat und Herd sind unberührt geblieben von der Kriegesfurcht, und Flur stehen wie vordem wohlbestellt, von der Sorge des Landmanns behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unser Herz, Städte und Dörfer grünen am Fluß und im stillen Tal in der Frühjahrsstunde. Das rauchende Trümmersäulen, nicht Zerstörung und furchtbare Verwüstung, keine zerstörten Flüsse, auf Jahrzehnte vernichtete Anlagen, keine zerstörten Wälder erinnern uns an das unsägliche Elend, das der mörderische Krieg über das von ihm betroffene Land verhängt. Der deutsche Opfergeist hat all das abzuwenden gewußt von der heimlichen Erde. Viel herbe, kaum zu tragende Opfer mußten hingegeben werden um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der grauenhaften Ernte des Kriegsgottes, preisen sich und die Ihrigen noch glücklich, daß sie gebracht Opfer Schirm und Schutz waren für Herd und Familie. Sie haben nicht mit dem grausamen Geschick, sie tragen's tapfer, wie sich's der deutsche Frau ziemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die heldenhafte Arbeit der gefallenen Opfer zu festigen und fortzuführen, da verheißt der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, die vielgeprüfte Kriegereswitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, im geachteten Herzeleid, dem Vaterland in Not auch noch alles aufzuopfern zu legen, was es zur siegreichen Durchführung des mit kostbarem Blute Erkauften bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und der Heimat die Treue und zeichnen Kriegs-Anleihe, soviel in ihren Kräfte

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)